Landeswettbewerb - Philosophischer Essay 2018

Thema IV

„Man weicht der Welt nicht sicherer aus als durch die Kunst, und man verknüpft sich nicht sicherer mit ihr als durch die Kunst.“

(Johann Wolfgang von Goethe: Die Wahlverwandtschaften. 1809. Herausgegeben von Erich Trunz [= Hamburger Ausgabe Band 6]. München 1981, S.398. Hinweis: Der Satz stammt aus „Ottiliens Tagebuch“. Ottilie ist eine der beiden weiblichen Hauptfiguren des Romans.)

Kunst

Substantiv, feminin [die]

1a. schöpferisches Gestalten aus den verschiedensten Materialien oder mit den Mitteln der Sprache, der Töne in Auseinandersetzung mit Natur und Welt

"die bildende Kunst"

Kunst hat weder Anfang, noch Ende. Der Begriff ist vor langer Zeit als solcher zu Grunde gegangen. Wer hat das Recht Kunst als Kunst zu bestimmen? Wo fängt Kunst an und wo hört sie auf? Was stellt Kunst an sich dar? Wenn die Kunst eine Schöpfung unserer komplexen Gedankenströme ist, wie ist es möglich die Kunst zu definieren? Doch genau in dieser unsicheren, undefinierten Welt versteckt sich der Mensch nur zu gerne. Deshalb stellt sich die Frage: Wie kommt es dazu?

Die Antwort darauf lässt sich nur mit Hinblick auf unsere heutige Situation erahnen.

In einer Welt, in der strikte Regeln und kontrollierte Disziplin den Menschen an der Leine halten, ist es geradezu verlockend aus dieser für wenige Momente auszubrechen. Sich an einen Ort zu begeben, an dem der Verstand an keine Moralen gebunden ist, und die Vorstellung keinen physikalischen Grenzen unterliegt. Denn im Alltag ist dies dem Menschen nur bedingt möglich. Unser gesellschaftliches System ist auf pragmatisches und strukturiertes Denken und Arbeiten ausgelegt. Nur zielorientierte Fragen stehen im Vordergrund: Was will ich erreichen und was muss ich dafür tun? Welches Gebäude will ich bauen und welche Verteilung der physikalischen Belastung muss ich dabei beachten? Wie kann ich mein Produkt am besten vermarkten und welche Zielgruppe muss ich dafür ansprechen? Worin soll ich investieren und was bringt mir den größten Profit? Alles dreht sich um das Was und Wie. Es bleibt kaum noch Raum für Weshalb und Wie geht es mir damit? Was will ich erschaffen? Ist dies wirklich das, was mich glücklich macht? Was will ich aussagen? Haben wir vielleicht verlernt unsere Gedanken und Gefühle auszudrücken? Denken wir nur noch an Arbeit, die getan werden muss und Routine, der gefolgt werden muss? Nur wenige Menschen machen es sich heutzutage zum Beruf Kunst um der Kunst Willen zu schaffen. In den meisten Fällen entscheiden immer noch finanzielle Gründe das Berufsfeld.

Welche Funktion wird der Kunst also heute zugeschrieben?

Brauchen wir sie überhaupt noch oder ist das Potential der Kunst ausgeschöpft? Oder empfinden wir die Kunst in unserer heutigen Welt so wichtig wie noch nie zuvor? Wie verhält sich Goethes Zitat zu unserer heutigen Zeit?

Vergleicht man die Kunst epochenweise, sieht man eine klare Wandlung. Hat man ab der Renaissance eher großen Wert auf ideale Maße und Proportionen gelegt, um das Geschehene so getreu wie möglich darzustellen, so hat einige Jahrhunderte später der Impressionismus die Kunst geprägt. Daraus wurden Expressionismus, Kubismus, Futurismus, Surrealismus, und vieles weitere. Vor allem haben die Motive - und somit die Funktion - der Kunst eine Wandlung durchlebt. Entdeckt wurde die Kunst, um eine möglichst naheliegende Abbildung der Umgebung zu erschaffen. Die Natur, die Menschen und das Göttliche wurden dargestellt, um ein historisches Ereignis festzuhalten. Über Generationen wurden Sagen, Mythen und Geschichten mithilfe der Kunst weitergegeben. Alles war auf präzise Striche, Farbgebung und Komposition ausgelegt. Doch mit der Erfindung des Fotoapparats wurde diese Funktion größtenteils genommen. Wozu brauchte man den stundenlangen Aufenthalt bei einem teuren Künstler, wenn man doch eine schnellere, genauere Variante hatte? Das Ende der Kunst wäre die logische Schlussfolgerung. Da wir jedoch bis heute den Begriff Kunst kennen, kann dies nicht ihre einzige Funktion gewesen sein. Oder aber die Funktion der Kunst hat sich verändert: Wird die Rolle der Verbildlichung und Weiterverbreitung für Gesellschaftszwecke übernommen, schafft man Raum zum Selbstausdruck. Das historische Geschehen steht nicht mehr im Fokus und man stellt sich die Frage: Welche Rolle spiele ich in diesem großen Ganzen? Wen stelle ich als Individuum dar? Und somit kommt es zur Auseinandersetzung mit sich selbst, bei der die Kunst eine helfende Rolle spielen kann. Es kann sogar so weit gehen, das die Kunst zur hauptsächlichen Mittel zum Selbstausdruck wird, wenn die Kommunikation Schwierigkeiten bereitet. Ein konkretes Beispiel aus der deutschen Literatur findet sich im berühmten Roman „Das Parfüm“ von Patrick Süßkind wieder. Der Protagonist Jean-Baptiste Grenouille konnte sich auch nach vielen Jahren aufgrund seiner unterschiedlichen Denkweise nicht in die Gesellschaft eingliedern und sah in seiner untraditionellen Kunst der Parfümherstellung seine einzige Lösung.

Von allen Menschen unverstanden, bleibt dem Individuum seine eigene Art der Weltanschauung und –wiedergabe. Nur in seinen Träumen ist der Mensch frei. Und nur die Kunst verschafft dem Menschen eine Brücke zwischen Traum und Wirklichkeit. Das Ventil, das sowohl unklare Gefühle als auch glasklare Kritik durchlässt. Hat eine Idee erst einmal vom Verstand Besitz ergriffen, lässt diese sich nur im Prozess des Kunstausdrucks ausschöpfen. Dabei ist es nicht von Relevanz, ob es sich hier um Malerei, um das Komponieren von Musikstücken oder um eine literarische Ausdrucksform handelt. Es ist der Prozess der Kreativität und Selbstverwirklichung, mit dem der Mensch sich hierbei auseinandersetzt.

Doch dafür braucht es bekannter Weise vorerst Inspiration und den Wunsch sich auszudrücken. Nun stellt sich die Frage, ob dies auch zu unserer heutigen Zeit möglich ist Inspiration zu finden, wenn sich unsere Gedanken primär um Profit drehen. Nachdem die Kunst an praktischem Nutzen größtenteils verloren hat, wurde es schwer sich hauptberuflich als Künstler zu finanzieren. So wie Schriftsteller und Musiker, mussten auch die Künstler sich von Tag zu Tag durchschlagen, falls sie weder eine feste Kundenanzahl hatten, noch gesellschaftlich Anerkannt wurden. Wie kam es dazu, dass es dennoch Künstler gab, die ihre Kunst nicht aufgaben? An dieser Stelle ist es sinnvoll einen der meist anerkannten Künstler

bis heute ins Boot zu holen. Der niederländische Künstler Vincent Willem van Gogh hatte alles andere als ein erfolgreiches Künstlerleben zu Lebzeiten.

Sieht man sich seine Biographie genauer an, merkt man schnell, dass diese mit Niederschlägen und folglichen Depressionen durchzogen ist. Auch kamen weitere mentale Krankheiten im Laufe der Zeit hinzu. Oft hat der Künstler, dem Druck der Gesellschaft nachgebend, sich in anderen Berufsfeldern versucht. Doch erfolglos kam er immer wieder zur Kunst zurück. Besonders in seinen letzten Lebensmonaten wurde es so schöpferisch wie noch nie. Ein Mann, der von Tiefpunkten, Kritik und Selbstzweifeln verfolgt wurde, gab sich der Kunst hin und empfand sie schließlich als größte Leidenschaft und einzigen Ausweg aus seinem unerträglichen Alltag. Heute werden seine Bilder als Meisterwerke angesehen. Stellt man sich nun vor Van Gogh hätte seine Sichtweise der Umgebung nicht durch seine Kunst ausgedrückt, so hätte niemand von seiner kreativen, komplizierten Persönlichkeit erfahren. Nur das seltsame, ärmliche Erscheinungsbild des Mannes wäre seinen Bekannten in Erinnerung geblieben. Was diesen Künstler jedoch hervorhebt, ist die Tatsache, dass er trotz all seinen Fehlschlägen außergewöhnlich hoffnungsvolle Kunst schuf. Bei seinen Motiven handelt es sich um Alltagsgegenstände und –situationen, die ihn allem Anschein nach inspirierten. Es sind also keine realitätsfernen Träume, die in kunstvoller Form enden. Entgegen der verbreiteten Meinung, dass Kunst hauptsächlich den realitätsfernen Träumern dient, ist es häufig der Bezug zum Alltag, der diese Form des Selbstausdrucks erst ermöglicht. Nicht nur ist die monotone Realität notwendig für die Entstehung kreativer Gedanken, sie ist es auch, die der Kunst an Bedeutung zuspricht. Auf ihrem Hintergrund wirken Ideen, die in künstlerischer Form enden, umso revolutionärer. Kunst gibt die Möglichkeit Gedanken und Meinungen zu teilen, die man nicht in Worte fassen könnte. Denn meist ist es die Kunst, die eine tiefere Verständnis hervorruft. Dies ist einer der vielen Gründe warum wir Kunstmuseen und Konzerte besuchen. Kunst löst bestimmte Emotionen in uns aus und verbindet uns auf ihre eigene Art miteinander.

In der Kunst kommen Wahn und Genie zum Vorschein und schöpfen ihr wahres Potential aus. Weder legt der Verstand Rahmen fest, noch unterdrückt er aufkommende Gedanken. Nur hier kann der Revolutionär ein freier Revolutionär sein, und der Träumer ein freier Träumer. Kunst stellt sich als einziger Raum zur persönlichen Entfaltung in einer festgesetzten Welt wie unserer dar. Deshalb braucht das Individuum die Kunst mehr als je zuvor.

Goethe kann also zugestimmt werden: Man weicht der Welt nicht sicherer aus als durch die Kunst, und man verknüpft sich nicht sicherer mit ihr als durch die Kunst.

Oleksandra Samokhina